

Der Chorgesang erschliesst sich neue Welten

70 Chöre sind am Kantonalen Gesangsfest beider Basel vor einem grossen Publikum aufgetreten

Von David Wohnlich

Laufen. «z' Laufe singt's dur's Tal» lautete das fröhliche Motto des Kantonalen Gesangsfests beider Basel, das zum ersten Mal in Laufen stattfand. Damit ist das Laufental samt seinen Chören nun auch musikalisch erfolgreich bei seinem neuen Kanton angekommen, und es zeigte sich, wie sehr es auch in dieser Hinsicht eine Bereicherung ist. Das hervorragend organisierte Wochenende begann am Freitagabend mit einem Volksfest – eine inzwischen nicht unübliche List, die Bevölkerung der Region erst einmal aufs Festgelände zu locken in der Hoffnung, dass viele sich mit dem Ort anfreunden und dann auch den folgenden Auftritten beiwohnen werden.

Der Plan ging auf. Am Samstag und am Sonntag durften sich die vielen Chöre eines erstaunlich grossen Publikumsaufmarschs erfreuen – was sie auch verdient haben, denn bestimmt haben sich alle ernsthaft auf den Anlass vorbereitet. Der Samstag gehörte vom Morgen bis zum Abend dem Chorgesang. In der Reformierten Kirche, im Saal des «Alten Schlachthauses» und im Gymnasium sangen die Chöre, aufmerksam belauscht vom Publikum und von gestrengen Expertinnen und Experten, die den Chören später wohl das sagen werden, was ihre Dirigentinnen und Dirigenten schon lange sagten. Durch ein qualifiziertes Wort von aussen bekommt es dann etwas mehr Gewicht, was durchaus dazu beitragen kann, dass die Chöre sich weiterentwickeln.

Anspruchsvolle Repertoires

Das soll nun nicht bedeuten, dass sie es dringend nötig hätten – dem aufmerksamen Zuhörer fällt auf, wie sehr sich in den Chören die Grundfertigkeiten wie Intonation, Phrasierung, Dynamik, Aussprache und so weiter im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte stetig verbessert haben. Andererseits war gerade in Laufen zu hören, dass auch die Repertoires immer anspruchsvoller werden. Volkslieder erfahren immer raffiniertere Bearbeitungen, und vermehrt sind fremdsprachige Lieder aus Regionen zu hören, die ziemlich weit weg von Laufen liegen.

Der Eindruck, den der Samstag machte, setzte sich am Sonntag fort. Bei Bilderbuchwetter schlenderte man durch Laufen, begegnete dem stolzen Fähnrich des Männerchors Einsiedeln (Gastchöre gab es mehrere), hörte plötzlich herrlich reine Klänge von ei-



Die Jungen können es auch. Der Jugendchor des Gymnasiums Laufen begleitete den Festakt zum Schluss des Gesangsfests. Fotos Dominik Plüss

nem an sich ziemlich öden Gewerbeplatz – der Jodlerclub Laufen sang sich für die Jodlermesse im Ökumenischen Gottesdienst im Freien ein. In geradezu meditativer Haltung suchten die Sänger den ganz reinen Klang – ein musikalischer Ansatz, den ruhig auch andere Chöre einmal versuchen dürften.

Mit Körpereinsatz

Zum Schluss gab es dann den Festakt, musikalisch begleitet vom Jugendchor des Gymnasiums Laufen. Die Jungen können es auch – und auch sie bringen neue Impulse, die den vielen anwesenden Chorsängern Anregungen geben können. Der Chorgesang lebt. Und nach und nach erschliesst er sich musikalische Welten, die vor wenigen Jahrzehnten undenkbar gewesen wären. Man konnte Thomas Morley hören, Carl Orff, Schubert, Mendelssohn, Brahms. Selbst der bewusst tiefstapelnde Silcher kam zum Zug – neben afrikanischen und russischen Importen, die neue Gesangstechniken und zuweilen Körpereinsatz erfordern.



Ausgezeichnet. Vertreter der erstplatzierten Männerstimmen Basel nehmen ihr Prädikat entgegen.

Fusion bei der Spitex

Gemeinden geben grünes Licht

Liestal/Reigoldswil. Die beiden Spitex-Organisationen Regio Liestal und Hinteres Frenkental werden sich auf den 1. Januar 2012 zusammenschliessen und gemeinsam ein Einzugsgebiet von 32'000 Einwohnern betreuen. Die beiden Vorstände sowie die zwölf Auftraggeber-Gemeinden haben laut einer Medienmitteilung einstimmig grünes Licht zu der Fusion gegeben. Die neue Organisation wird von Liestal aus unter dem Namen Spitex Regio Liestal geführt und wird in Reigoldswil einen Stützpunkt mit den bisherigen Mitarbeiterinnen beibehalten. Während einer zweijährigen Übergangsphase werden die zwei Betriebe einander angegliedert. Für die Kunden werde sich nichts ändern, heisst es in dem Communiqué der beiden Spitex-Organisationen weiter.

Eine grössere Organisationseinheit ermögliche Synergien in Führung und Verwaltung, Personalplanung, Qualitätsentwicklung und Ausbildung. Bei der Spitex Regio Liestal habe sich bereits bei einer Fusion im Jahr 2003 gezeigt, dass ein Zusammenschluss das Kosten-Nutzen-Verhältnis verbessert. Der Zusammenschluss bedarf noch der formellen Zustimmung der Mitglieder. Diese werden an zwei ausserordentlichen Mitgliederversammlungen im Herbst darüber abstimmen.

Ein erfrischender Trunk

Mini-Museum und Büchlein schildern die Geschichte der Mineralquelle Sissach

Von Ulrich Frei

Sissach. In 111 Jahren Firmengeschichte sammelt sich einiges an. Im Keller fand Damaris Möller Kisten, Flaschen, Briefpapier, Tischsteller, Bleistifte, Fotos, Druckplatten und Etiketten aller Epochen sowie E-Mail-Werbeschilder und Plakate. Sogar Zahnstocher mit der Aufschrift «Sissa – ein erfrischender Trunk» fand die Marketingverantwortliche der Mineralquelle Eptingen AG unter den Requisiten.

Der Auslöser für Damaris Möller, die verborgenen Schätze in einem der Räume des denkmalgeschützten Gebäudes an der Hauptstrasse in Sissach auszustellen, war schliesslich die Initiative einer ehemaligen Sissacher Gemeinderätin: Alice Leber recherchierte in Sachen Mineralquelle Sissach. Kürzlich luden die beiden Frauen zur Präsentation ihrer Werke.

Leber hat aber aus eigener Initiative recherchiert, wie sie anlässlich der Vernissage erzählte. Fast etwas naiv habe sie sich in die Arbeit gestürzt. Alte Geschäftsberichte würden die nötigen Grundlagen für das geplante Büchlein enthalten, war sie überzeugt. «Ich wollte die Rosinen herauspicken», erzählte sie. «Leider fand ich nichts Bedeutendes.» Viele Stunden habe sie in den Ar-

chiven der Gemeinde Sissach und der «Volksstimme» sowie im Staatsarchiv verbracht. Unterdessen bereitete Damaris Möller die Requisiten auf und schuf Platz für ihr Mini-Museum. «Das Museum wollte ich so oder so realisieren», erzählt Damaris Möller. Die Leute sollten Zugang zu einem Stück Industriegeschichte erhalten. Die Frage war nur wann.

Die chronologische Sammlung aller Flaschenetiketten der Mineral- und Süsswässer von 1899 bis heute regt zum Schmunzeln an. Zwischen 1942 und 1952 hielt sich beispielsweise noch kein Mensch daran auf, dass ein Schwarzafrikaner die Etikette des Sissa Cola schmückte. In einer Stellvitrine begleiten den Betrachter Mineralwasserflaschen durch das vergangene Jahrhundert.

Hoffen auf Renaissance

Ein Schnittmodell zeigt den Weg des Mineralwassers von der Quelle bis zur Flasche auf. Auf einer Stellwand wird der Unterschied zwischen Quellwasser, Leitungswasser und Mineralwasser erklärt. «Am lohnendsten wäre schlicht und einfach eine zeitgemässe Renaissance des Sissacher Mineralwassers», schreibt Alice Leber im Schlusssatz ihres Büchleins. Geschäftsleitungsmitglied

Matthias Buchenhorner und Damaris Möller unterstützten Alice Lebers «Beitrag zur Sissacher Wirtschaftsgeschichte» nach Kräften. Die Quelle des Sissacher Mineralwassers in der Nähe des Restaurants Alpbad existiere zwar immer noch, gibt Buchenhorner zu Protokoll. Sie könnte wieder aktiviert werden, allerdings nicht zur Produktion von Mineralwasser.

2300 Meter lange Leitung

Die 2300 Meter lange Leitung nach Sissach ist seit dem Bau des Umfahrungstunnels unterbrochen. Der Strassentransport in die Abfüllanlage nach Eptingen wäre wohl zu aufwendig. Buchenhorner und Möller hegen aber die Idee, vor dem Fachwerkbau in Sissach einen Brunnen zu errichten, der von der Alpbad-Quelle gespeist wird. Auch die Renaissance alter Marke würde gut in die heutige Zeit passen.

Rote und himmelblaue Punkte waren das Markenzeichen des Sissa – und werden die Fans der Zitronenlimonade vielleicht aber schon bald wieder erfreuen. Denn während den Vorbereitungsarbeiten für die Vernissage gelangten Matthias Buchenhorner und Damaris Möller zur Überzeugung, dass das einst beliebte Getränk neu lanciert werden sollte.

Stadt kauft «Drachen»

Entscheidender Deal geglückt

Rheinfelden. Schon lange hatte die Stadt Rheinfelden den Kauf der Liegenschaft des ehemaligen China-Restaurants zum «goldenen Drachen» bei der Kurbrunnenanlage im Visier. Denn das Restaurant steht in der neu gestalteten und in ein Kulturzentrum umgewandelten Kurbrunnenanlage. Doch die Verhandlungen mit den Besitzern scheiterten am hohen Kaufpreis. Wie die Stadt mitteilt, sind sich die Parteien jetzt doch noch einig geworden und die Stadt kann die Liegenschaft per 1. Juli übernehmen. Wie die «Neue Fricktaler Zeitung» meldete, beläuft sich der Kaufpreis auf rund 640'000 Franken. Dies ist deutlich weniger, als die Eigentümerin, die Familie Kha, ursprünglich verlangt hatte. Bereits heute gehört der Stadt der Boden; das Gebäude befindet sich auf einer Baurechtsparzelle der Einwohnergemeinde.

Mit dem Kauf der Liegenschaft sichere man sich langfristig die Arealentwicklungschancen und die Integration in die Kurbrunnenanlage, meldet die Stadt. Diese Gestaltungsmöglichkeiten würden das heute genutzte Potenzial deutlich übertreffen. Für die nächsten Jahre und bis über die weitere Entwicklung des Areals Klarheit besteht, soll das Gebäude weiterhin als Restaurant verpachtet werden. ■